

Güter usw. wiederzubekommen. Der Brief war schon abgelegt. Mitarbeiter des Staatsapparates hatten ihn so beantwortet, daß das nicht geht, daß das im Widerspruch zu den Gesetzen steht, und hatten die Sache abgelehnt. Wir hatten diesen Brief, der für uns ein sehr guter Ausgangspunkt war, benutzt und angefangen, in den Kreisen, in denen Pferdmenes seine Güter und Wirtschaften hatte, eine große Kampagne zu entwickeln. Das war uns deshalb möglich, weil Pferdmenes bekannt war. Unter den Landarbeitern und Bauern und auch unter der Stadtbevölkerung begannen wir eine große Aussprache über die Ausbeutung zu führen. Wir konnten ihnen diesen Pferdmenes an Hand der Aussagen von Landarbeitern, Bauernfrauen usw. darstellen und sagen: das ist die personifizierte Ausbeutung, das ist der Kriegsgewinnler, der Kriegstreiber, der engste Mitarbeiter von Adenauer. Wir konnten so eine große Diskussion um die Frage Junkerwirtschaft, kapitalistische Ausbeutung usw. in Gang bringen.

Zuerst haben wir die ganze Sache unter der Losung durchgeführt: Diese Banditen haben hier nichts wieder zu suchen. Einfache Bauernfrauen haben uns ganz offen gesagt (sie haben sich sogar für die Zeitung fotografieren lassen): Wenn Pferdmenes wieder kommt, haue ich ihm mit der Mistgabel das Kreuz kaputt! Wir begriffen aber bald, daß wir da nicht stehenbleiben konnten und sind in der politischen Agitation und Auseinandersetzung weitergegangen. Wir haben erklärt, daß Adenauer, Pferdmenes und diese ganze Bagage nicht nur nicht zu uns zurückkommen dürfen und auch nicht zurückkommen werden, sondern daß sie aus ganz Deutschland verschwinden müssen.

Bei dieser großen Auseinandersetzung haben wir uns den Boden für das Programm zur Weiterentwicklung des sozialistischen Sektors in der Landwirtschaft geschaffen. Immerhin war in vielen tausend Köpfen die Vorstellung über den Zustand der Ausbeutung unter den Kapitalisten nun klarer geworden. Sie hatten die Überzeugung gewonnen: so darf es nicht wieder sein. Wir konnten nun daran anknüpfen, wie es werden wird, wie der Sozialismus konkret auf dem Lande aussieht, daß er im Zusammenschluß der Bauern in Genossenschaften, in der Anwendung der Technik, der großen Maschinen usw. besteht. Als wir das in der Bezirksleitung beschlossen, haben wir uns auch Gedanken darüber gemacht, wie wir die ganze Masse der Bevölkerung in Bewegung bringen. Es wurde beschlossen, sich zuerst darauf zu konzentrieren, mit den Kreisleitungen und Parteiorganisationen Aussprachen darüber zu führen, wie man mit diesem Programm arbeiten muß. Man muß nun aus der innerparteilichen Diskussion herauskommen und muß unter die Bevölkerung gehen. Jetzt finden bereits Aussprachen in den MTS-Bereichen statt. Daran beteiligen sich die Mitarbeiter des Staatsapparates, unsere Funktionäre, die Bürgermeister, ganz gleich welcher Partei, die Vorsitzenden der Nationalen Front usw.

Es ist uns auch gelungen, die gesamte Arbeit der Nationalen Front vom Bezirksausschuß aus für die Verwirklichung dieses großen Programms zu aktivieren. Und ich möchte hier sagen, daß eins in das andere greift. Manchmal war uns das nicht leicht, da immer mitzukommen und die Kräfte richtig zu verteilen. Bei der Durchführung der fünf Mitgliederversammlungen haben wir vom ersten Tage an den Kampf geführt, überall fünf Mitgliederversammlungen zu machen, überall das Thema Landwirtschaft zu behandeln, auch im Fteifenwerk Fürstenwalde, und in der LPG im Kreise Fürstenwalde das Thema, wie die Dinge in der Industrie vor sich gehen. Im Eisenhüttenkombinat „J. W. Stalin“ und in Stalinstadt gab es einige Parteiorganisationen, die zuerst sagten: Wozu sollen wir uns mit der Landwirtschaft beschäftigen? Wir haben doch ein großes Problem mit unserem Hüttenkombinat. Die Genossen haben das aber selbst schnell begriffen, und es kam sogar so weit, daß Vorsitzende von landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften in den Parteiversammlungen des Eisenhüttenkombinats Vorträge hielten, wie der Aufbau des Sozialismus auf dem Lande, die Arbeitsorganisation in einer LPG usw. vor sich